

Erinnerung an meinen Weggefährten, den Choreografen, Performer und Aktivisten Daniel Aschwanden:

Es war für mich sehr traurig, im Juli vom Tod meines Kollegen Daniel Aschwanden über die Medien zu hören. Es hat mich schockiert und ich bin noch immer betroffen, auch weil es für mich völlig unvorbereitet kam. Mit Daniel und einigen anderen FreundInnen und KollegInnen aus der Zeit der späten 80-er Jahre teilte ich auf verschiedene Weise die bahnbrechenden Anfänge einer Wiener Tanz- und Performanceszene. Über den menschlichen Verlust von Daniel hinaus, erschüttert mich ebenso die Tatsache, dass einer der wesentlichen Initiatoren, der heute prosperierenden lokalen und internationalen Tanz- und Performanceszene, nicht mehr lebt.

Die künstlerische Zusammenarbeit mit ihm war über viele Jahre hindurch immer wieder sehr inspirierend und menschlich angenehm - man lernte voneinander und unterstützte sich selbstverständlich gegenseitig. Dafür war der Ort Wuk, das Werkstätten- und Kulturhaus, von immenser Bedeutung. Bei dem 1988 von ihm initiierten Festival „Tanzsprache“ im Wuk, zeigte ich mein erstes großes Solo in Wien. Es folgten meine Choreografien „Koma“ (1989) und "Lab Y rinth 3“ (1990) ebenfalls bei der "Tanzsprache". Wir arbeiteten als Kollektiv „Ufos Wien" für das Projekt „Liebe und Wald“ (Premiere 1989, „dieTheater" Künstlerhaus Wien) intensiv zusammen. Immer wieder kam es zu gemeinsamen Aktionen und Performances im und um das Wuk herum, wie zum Beispiel im Projektraum mit dem Happening-Duett „Schwarz-Weiß im Mai“ (1990, siehe Fotos).

Auf tanzpolitischer Ebene hatte ich mit Daniel, nach der gemeinsamen Leitung von Tanz*Raum Burgenland (1989), noch viele weitere Berührungspunkte in den 1990-er Jahren, die in der Zusammenarbeit für die Wiener Choreografinnen-Plattform gipfelten. Nach Spaltung, Entzweiung und Entsolidarisierung der Szene in den 2000-er Jahren wurde auch der Kontakt zu ihm weniger, aber vielleicht einfach auch aufgrund privater Veränderungen. Im vergangenen Jahrzehnt hatten wir nur mehr sporadisch Kontakt. So hatte ich vor eineinhalb Jahren, nach einem "Wiener Perspektive"-Treffen, einen schönen Spaziergang mit ihm zu seinem Studio im X. Bezirk. Das ist mir in sehr angenehmer Erinnerung geblieben.

Daniel hatte sehr schöne Hände. Ich habe sie oft mit ihren sanft-eleganten Bewegungen aufmerksam wahrgenommen. Sein Menschsein bildete sich für mich in seinen Händen ab. Ihm gebührte und gebührt mein ganzer kollegialer Respekt. Ich schätzte seine künstlerische Arbeit mit seiner Formation Bilderwerfer. Daniel Aschwanden ging in vielerlei Hinsicht mit seinen Ideen und mit seinem Engagement voraus.

Bert Gstettner
Wien, 23.8.2021





